Balneologische Zeitung.

Correspondenzblatt

der deutschen Gesellschaft für Hydrologie.

Band IV. 15. December 1856. № 11.

I. Originalien.

Bericht über die Saison 1856 des Badeortes Lippspringe in Westfalen.

Von Brunnenarzt Dr. **Fischer.**

Die Zahl der anwesenden Gäste betrug 957, vorherrschend waren Polen und Holland vertreten. — Die Mehrzahl der Krankheiten bestand in solchen der Brustorgane, Tuberculose, Hämoptysis, aus Erkrankungen der Lungen selbst oder aus venösen Stockungen hervorgegangen, oder mit beiden zugleich verbunden; Bronchialkatarrhen; Emphysema pulmonum; leichtern Formen der Herzkrankheiten.

In der Minderzahl kamen vor Krankheiten der Unterleibsorgane und reine Scrophulose. Erkrankungen des Nervensystems, in nervösen Erethismen oder Algien bestehend, fanden stets hier den geeigneten Platz, wenn sie in Form der Erethismen auftraten.

In meiner Behandlung waren fast die Hälfte der anwesenden Gäste. Man wird es in der Ordnung finden, dass ich von ihnen, und nur von ihnen hier rede. Die Abhandlung selbst soll in wahrhafter Weise geschehen, damit dadurch eine richtige und möglichst nützliche Anschauungsweise gegeben werde.

Wenn unter den mir anvertrauten Kranken ein Drittheil an Lungenkrankheiten, unter diesen die Mehrzahl an Tuberkeln der Lungen, von welchen gegen 120 vor dem Gebrauche des Mineralwassers an geringern oder höhern Graden des Blutspeiens gelitten hatten, dürften wir es unzweifelhaft als ein günstiges Resultat betrachten, dass während der Anwesenheit in Lippspringe bei sieben leichtes Blutspeien, und bei zweien starker Blutsturz eintrat.

Mehrere Kranke, welche in den vorgerückten Stadien der Lungenphthise noch Hülfe hier suchten, fanden dieselbe nicht; sie wurden nach kurzem Versuch des Brunnengebrauchs zu der Heimath entsendet.

Ein Jüngling nach obiger Art verstarb hierselbst.

Anmerkung. Es kann nicht genug erinnert werden, dass Kranke in dem Stadio, wo jene Zersetzung der Blutmischung angenommen werden muss, welche, zur Wasserblildung disponirend, nicht mehr befähigt ist, die Organe zu restauriren, durchaus nicht für unsere Heilquelle passen.

Das Blutspeien war in den meisten Fällen Symptom des Grundleidens, der tuberculös afficirten Lungen; in der Minderzahl war es Ergebniss der erkrankten Unterleibsorgane mit Reflexen auf die Brustorgane. Gewöhnlich ist dasselbe ein den Kranken mehr als den Arzt beängstigendes Zeichen, indem es über den Grad oder die Wesenheit der Krankheit niemals bestimmt und gewöhnlich der Anwendung milder Mittel weicht.

Der Blutsturz ist von höherer Bedeutung, weniger durch sich, als durch seine Folgen; er setzt entweder eine bedeutungsvolle Erkrankung der Lungen, combinirt mit dem dadurch nothwendig gewordenen Allgemeinleiden, voraus, oder ist das Ergebniss der venösen Stockung in den Unterleibsorganen. In den meisten Fällen treffen wir beide Krankheitszustände gepaart.

Unter unsern Kranken kommen stets viele vor, welche zu diesem Uebel disponiren. Es ist leichter, dasselbe zu verhüten, als das aufgetretene sofort zu hemmen; am schwersten ist jedoch, die üblen Folgen abzuwenden, welche dasselbe fast in allen Fällen für die fernere Ausbildung der Krankheit hat.

Die Verhütung des Blutsturzes, die Beseitigung oder möglichste Abwendung der üblen Folgen erfordert eine reichhaltige Erfahrung des Arztes, Kenntniss der Mittel, und namentlich der Art, wie bei diesem Leiden mit Anwendung unserer Heilquelle zu verfahren. Hier scheitert zu leicht jedes, nicht auf Erfahrung begründete Brüsten mit Weisheit, und in der Hand eines damit nicht vertrauten Arztes ist unsere Heilquelle dann, aber auch nur dann, ein gefährliches Mittel.

Da das Herannahen des Blutsturzes sich in vielen Fällen mehrere Tage vorher in dem Allgemeinbefinden des Kranken ankündigt, hat man diese gegebene Frist wohl zu merken und anzuwenden; eine dem Zwecke entsprechende Gebrauchsweise der Heilquelle reicht oft hin, das drohende Uebel abzuwenden, und statt desselben tritt entweder leichtes Bluthusten oder nur vermehrte Congestion nach den Lungen und Kopf, oder in den glücklichsten Fällen ein entwickelter Hämorrhoidalfluss ein.

Der Ausbruch des Leidens schafft die angstvolle Miene des Arztes an das Krankenbett, es werden in verschiedener Wahl Mineralsäuren, Salze, Venaesection, Umschläge von Eis oder kaltem Wasser auf die Brust angewandt, und wenn es dann gelingt, den Blutsturz nach einigen Tagen zu hemmen, tritt uns das Bild eines Kranken entgegen, welches sich in langer Zeit nicht wieder verwischen lässt; wir sehen mit oder durch unsere Mittel die Krankheit in einen Grad zurückgeschleudert, welcher alle unsere vorher so kühnen Hoffnungen zerstört.

Ich erkannte in solchen Fällen die Tuberkeln in unglaublich kurzer Zeit über den grössten Theil der Lungen verbreitet und jedes fernere Verfahren fruchtlos werden.

Den Vorzug vor den genannten verdienen Mittel, welche entweder den Hustenreiz zu hemmen vermögen, oder den Orgasmus

des Blutes beseitigen, die Congestionen nach den Lungen abwenden. Ich sah nach Art der Fälle von der Wahl des Morphium, des Secale cornutum, selbst des Rheums und Calomels mehr Nutzen, und namentlich niemals die traurigen Nachzügler jenes üblen Ereignisses, als von der Anwendung jener Mittel.

Unter meinen Kranken ereignete sich der Blutsturz hieselbst in zwei Fällen. Der erste Fall trat bei einem kräftig gebauten, jedoch unzweifelhaft mit Lungentuberculose behafteten Manne gleich in den ersten Tagen des Hierseins ein, kehrte drei Tage zurück, ohne jedoch in der 8 Wochen hindurch fortgesetzten Kur zu repetiren.

Zweiter Fall. Herr N., 24 Jahre alt, behaftet mit der traurigen Charakteristik und dem angstvollen Blicke und Gange eines durch vorangegange Blutstürze heimgesuchten Brustkranken, litt an tuberculöser Infiltration des obern Theiles der rechten Lunge, und war durch je drei oder vier Wochen bereits während eines Jahres repetirte Blutstürze zu einem Kranken umgestaltet, welcher Umgebung und Arzt ängstigen musste. Pneumometrische Messung bei der Ankunft 80 C.-Z. Fieberhafte Erscheinungen ausgeprägt, colliquative nicht. Puls zwischen 80 und 115. Nicht zu verkennen war die Complication der fast regelmässig während eines Monats auftretenden Blutstürze mit Hämorrhoidalanlage, ausserdem bekundet durch eine fistula mucosa ani.

Die Kur wurde ohne Bad mehrere Monate hindurch hieselbst durchgeführt. Es glückte, den drohenden ersten und zweiten Blutsturz abzuwenden. Im dritten Monate jedoch, wo die Kräfte des Kranken, Gang, Allgemeinbefinden zu Aller Freude den kaum geglaubten Höhepunkt erreicht hatten, wurden unsere schönen Hoffnungen durch drei Tage anhaltende, über 30 Unzen ergebende Blutstürze getrübt. Dennoch war nach 8 Tagen ein erfreuliches Allgemeinbefinden wieder erreicht; es stellte sich nach 14 Tagen ein kräftiger Hämorrhoidalfluss ein, die pneumometrische Messung betrug 130, der Puls 80 bis 85. Der Kranke, von mir zum südlichen Frankreich gesendet, gab mir vor kurzem die besten Nachrichten seines Befindens, die Kunde des regelmässig eingetretenen Hämorrhoidalflusses statt der früher so gefürchteten Blutstürze.

Die Lungentuberculose in ihren verschiedenen Formen und Complicationen war am häufigsten hier vertreten. In keiner Form wird man die Trüglichkeit der gestellten Prognose mehr gewahr, als in dieser. Kranke, welche man aufgegeben hatte, besserten sich, während manche gelinder auftretende Formen erlagen.

Erfahrungsgemäss darf man sich in etwa bei Aufstellung der Prognose durch den Zustand der Verdauungsorgane bestimmen lassen.

Fräulein H., 16 Jahre alt, deren Vater in seinem dreissigsten Jahre an Phthis. pulm. gestorben war, schlank, gross, gracil, seit einem Jahre schwach menstruirt, kurzathmig, vorn übergebogen,

Brustkorb schmal, platt, hatte seit einem Jahre gehüstelt, in der letztern Zeit graue blutgemischte Sputa, gefiebert, war abgemagert, reizbar.

Die akustischen Zeichen lieferten bei ihrer Ankunft in Lippspringe in voriger Saison die unzweifelhaften Zeichen der tuberculösen Infiltration beider Lungenspitzen, so wie die Form der Krankheit als sog. Tuberculosis florida nicht zu verkennen war.

Die pneumometrische Messung 50 C.-Z.

Während der 8 wöchentlichen Kur traten zweimal erhebliche Verschlimmerungen ein, die Fieber nahmen an Heftigkeit zu, die Sputa wurden, wenngleich unblutig, vermehrt, körnig, und graugrüner Beschaffenheit. Am Ende der Kur befand sich die Kranke gebessert.

Während des Winters wurden bei entsprechender diätetischer Pflege täglich die Einathmungen aromatischer Wasserverdunstungen (von dem Nutzen in einem spätern Berichte) vorgenommen. Im gegenwärtigen Sommer fand ich die Dame kräftig entwickelt, ohne Husten und Fieber; pneumometrische Messung 85 C.-Z.

Herr M., 40 Jahre alt, ein ruhiger und besonnener Beobachter seines eigenen Krankheitszustandes, hatte vor 12 Jahren an allen Zeichen einer zu höhern Graden vorgeschrittene Lungenphthisen gelitten. Das Leben auf dem Lande hatte demnächst die hervorragenden Krankheitszeichen getilgt, ein zurückgebliebener geringer Grad von Kurzathmigkeit und Körperschwäche hinderten demnächst kaum an der Ansübung seiner amtlichen Thätigkeit. Der Wunsch, vollständig zu gesunden, veranlasste Herrn M. zu der Reise nach Lippspringe.

Der äussere Habitus und die Untersuchung überzeugten mich, dass hier seit Jahren jener Zustand des Schlummerns einer entschiedenen Tuberculose sowohl der rechten, als minder der linken Lunge vorhanden war, wie dergleichen Fälle nicht selten sind.

Meine Warnung, unter den Verhältnissen vom Brunnengebrauch abzustehen, da der Zustand zu ertragen sei, und der Gebrauch der Quelle den schlummernden Feind wecken möge, war vergeblich dem fest ausgesprochenen Willen des Kranken gegenüber.

Die wenngleich gelinde eingeleitete Kur brachte diejenigen Erscheinungen, wie sie nach Angabe des Kranken vor 12 Jahren gewesen waren, hervor; fieberhafte Erscheinungen, Nachtschweisse, vermehrte Spruta, erhöhte Kurzathmigkeit.

Die hiesige Kur wurde mit einer Milchkur vertauscht, der Kranke gelangte nach 2 Monaten in einen erträglichen Zustand.

Der eben abgehandelte Fall ist hervorgehoben worden, weil ich viele gleiche während meiner 16 jährigen Beobachtung der Wirkungen der Quelle zu Lippspringe erwirkt sah. In frühern Abhandlungen und in meiner Brunnenschrift habe ich bereits hierauf aufmerksam gemacht. Die so geweckte Reaction des Organismus gegen den schlummernden Feind, mag es auch in vielen Fällen zur Zerstörung des erstern führen, können wir mit

Recht als ein gewagtes Heilbestreben betrachten. Nicht im geringsten kommt diese Wirkung als besondere Eigenthümlichkeit unserer Quelle zu; dieselbe theilt sie vielmehr minder oder mehr mit den Heilquellen im allgemeinen; überhaupt mit jeder eingeleiteten durchgreifenden Kur. — Wir sollen daher in Fällen, wo wir mit möglichster Wahrscheinlichkeit annehmen können, dass der erzielte oder vermehrte Erweichungsprozess einer vorhandenen Tuberculose zur Auflösung des Organismus führt, von der Anwendung unserer Quelle so wie von jeder eingreifenden Kur zurückstehen. Ich verkenne nicht die Schwierigkeit, dieses stets richtig zu vollbringen.

Vereinzelte Fälle, welche wider Erwarten glücklich verliefen, verleiten sehr leicht zu einer Kühnheit, welche viele Individuen zum Verderben führt. Ich bin nicht berechtigt, mich stets richtig geschehener Wägungen in dieser Hinsicht zu rühmen.

Die Inhalation des Stickgases.

Von Brunnenarzt Dr. **Fischer.**

Diese von Lippspringe aus in die medicinische Welt eingeführte Anwendungsweise des Stickgases bei Lungenkrankheiten hat seit einigen Jahren begonnen, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, und manche Brunnenorte und Heilanstalten zu ähnlichem Verfahren geleitet.

Es wird überhaupt jetzt eine Zeit kommen, wo Inhalationen bei Lungenkrankheiten mehr Epoche machen werden, als Bäder, seit uns dargethan ist, dass durch die Bäder wenig oder gar nichts von medicamentösen Stoffen in den Organismus aufgenommen wird. Sehr nahe liegt es, dass Mittel, als Einathmung angewandt, indem sie auf diese Weise nicht einer organischen Veränderung durch Verdauung und Blut unterworfen sind, vorwiegend befähigt sein müssen, bestimmt auf das erkrankte Organ, die Lungen, zu wirken, wenn die Eigenschaften des Mittels derartige sind, welche dem Zwecke entsprechen. Mir stehen zahlreiche Belege zu Gebote, wo mittelst einer besonders construirten Maschine angewandte Inhalationen verschiedener medicamentöser Stoffe zu den schönsten Resultaten führten.

Dass dem Vorwiegen des Stickgases über den Sauerstoff in der einzuathmenden Atmosphäre eine beruhigende, reizmildernde Eigenschaft für das Lungenparenchym und für die Blutcirculation zukomme, wird von Niemanden bezweifelt, und steht praktisch durch die bei uns seit Jahren angewandten Inhalationen fest.

Wie viel grade nothwendig sei, um heilsam einzuwirken, wie viel des Stickgases in dem bestimmten Raume unsere Quelle liefere, wie viel des ausgeathmeten kohlensauren Gases diese Wirkung depotencire, herauszuklügeln, halte ich mich nicht berechtigt. Wenn es feststeht, dass ein Mittel angewandt, praktisch eine Heilwirkung förderte, wollen wir uns begnügen, mag das Phänomen

auch nicht theoretisch sattsam erläutert sein. Wir wollen nach der Erläuterung streben, aber nicht das Mittel verwerfen, weil die Theorie dem Mittel noch nicht die Sanction gegeben hat.

Die zugleich mit Wasserverdunstungen geschwängerte Atmosphäre in einem Inhalationsraume hat an der Heilwirkung unzweifelhaft ihren bedeutenden Antheil. Der Stickgasinhalationsraum, welcher mit zureichender Wasserverdunstung verbunden ist, wird stets den Vorzug haben. Die von uns in vorletzter und letzter Saison angewandte Inhalation ist nur als Nothbehelf zu betrachten gewesen, hat nicht den Nutzen gestiftet, welchen die vor dem Neubau vorhandene alte Trinkhalle lieferte. Eine Reform der gegenwärtigen Einrichtung gehört zu den Nothwendigkeiten, wenn anders wir Aerzte nicht in den Verdacht kommen sollen, dass wir unsere Hand zu einträglichen Täuschungen bieten.

Eine Inhalation des Stickgases, auf 15 bis 25 Minuten beschränkt in Gemeinschaft von 15 Kranken in einem kleinen Raume, welche sämmtlich eine beträchtliche Quantität kohlensaures Gas aushauchen, ist ein medicinisches Unding, und kein Sachverständiger, welcher sich über das Wesen des Stickgases und seine Einwirkung einen Begriff gemacht hat, kann ihr das Wort reden. Die Einrichtungen müssen so getroffen sein, dass die Heilwirkungen der mit Stickgas vorherrschend geschwängerten Atmosphäre dem Kranken mehrere Stunden, halbe Tage zu Gebote stehen, und ich berufe mich auf meine 1852 in der Brunnenschrift niedergelegte Ansicht von dem Nutzen des Schlafens der Kranken in mit Stickgas erfüllten Zimmern.

Manchen Tadel haben wir über unsere zeitig eingerichtete Inhalation entgegengenommen; derselbe war in manchen Punkten gerecht, und wird für nächste Saison berücksichtigt werden.

Das Bad und die Anwendung desselben bei Lungenkrankheiten.

Von Brunnenarzt Dr. **Fischer** zu Lippspringe.

Seit Jahren sind uns Rügen zugegangen, dass wir schonungslos und ohne Rücksicht bei Lungenkranken baden lassen, und dahin zielend waren namentlich in verflossener Saison von namhaften Aerzten ernste Warnungen mit auf den Weg gegeben. Mit mir fragen viele Aerzte, haben wir Brunnenärzte das Recht, von der bestimmt gegebenen Anweisung des Hausarztes abzuweichen? Steht es uns zu, einen aus dem grauesten Alterthume zu uns herübergekommenen, aber auch von unsern Vorgängern und uns bewährt gefundenen Grundsatz mit Füssen zu treten? Die Antwort ist recht einfach: Nein! eben so wenig wie es dem Apotheker zusteht, die Ordination des Arztes zu verdrehen. Das Fehlen gegen diese collegialische Berücksichtigung riecht entweder nach unverzeihlicher Arroganz, oder, was noch weit schlimmer,

nach einer Opfergabe, wo der Kranke das Opfer ist, gegen gewisse Vortheile.

Den Grundsatz, bei Lugenkranken im Allgemeinen nicht baden zu lassen, können wir nach unsern Erfahrungen nicht theilen; es gibt viele Fälle, wo das Bad fast zu den unerlässlichen Heilmitteln gehört, und in solchen hat der Brunnenarzt vorerst, ehe er handelnd einschreitet, mit dem Hausarzte eine Einigung zu erzielen, wenn letzterer anderer Ansicht war.

Zu den Fällen, welche entschieden das Bad untersagen, gehören diejenigen Lungenkrankheiten, welchen die vorwiegende Arteriellität den Stempel des zu raschen Lebens und daher Vergehens aufgeprägt hat, demnächst die als floride bezeichneten Formen.

Das Bad ist stets als ein das organische Walten anregendes und kräftigendes Mittel zu betrachten. Der Anregungen sind in obigen Krankheiten zu viele, als dass wir ihnen noch neue hinzufügen dürften. Wir sehen nach Anwendung des Bades sofort Gefässaufregungen, Bluthusten, Fieber erstehen, welche den Kranken schleunigst in ein höheres Stadium versetzen.

Eine Mittelform, wo in manchen Fällen das Bad angezeigt ist, bildet die mit vorherrschender Scrophulose verbundene Tuberculose der Lungen. Ob das Bad anzuwenden sei, kann nur das Vorwiegen der einen oder der andern dieser Krankheiten entscheiden.

Dagegen sind die vorwiegend venösen erschlafften Kranken, selbst dann, wenn die Krankheitserscheinungen hervorragend die Lungen zu ihrem Sitze genommen haben, fur das Bad durchaus geeignet, da dasselbe ein allgemeines Stärkungsmittel liefert, welches durch kein anderes zu ersetzen ist. In gleicher Weise verhält es sich mit denjenigen Krankheiten, denen ein nervöser Erethismus zum Grunde liegt, so wie namentlich Erkrankungen der Unterleibsorgane mit oder ohne Reflexe nach den Brustorganen.

II. Kleinere Mittheilungen.

Der zweite Sommer der Herrnhilfe zu Wildbad,

eines Filials der Kinderheilanstalt zu Ludwigsburg, zur Verpflegung badbedürftiger Kinder.

Bei der Eröffnung der zweiten Saison (über die erste cfr. Balneol. Ztg. Bd. II. p. 93) dieser durch einen Privatverein entstandenen Anstalt hatte es fast den Anschein, die Anstalt sei nicht in dem Maass Bedürfniss, wie es bei Gründung derselben geschienen hatte, indem die ersten Kinderanmeldungen ziemlich spät erst kamen. Bald aber wurden so viele Aufnahmebedürftige gemeldet, dass in Kurzem die Anzahl der Betten nicht mehr genügte, und die Räumlichkeiten des Hauses zu eng wurden. Es war zwar bereits durch Verlegung eines Stalls aus dem Parterre des Hauses in ein anstossendes

Nebenhäuschen und Umwandlung des ersteren in ein Zimmer vorgesorgt; dieses war aber noch nicht trocken genug und konnte erst in der zweiten Hälfte der Saison bezogen werden. Es wurde durch Vertäferung der Bühnekammer noch weiter geholfen und zugleich die Zahl der Betten im Verlauf der Saison auf 20 erhöht. Zwei bisher unheizbare Zimmer wurden wegen der in den späteren Sommermonaten oft schnell eintretenden kühlern Abende heizbar gemacht, sodann eine nothwendige Erweiterung der Abtrittlocale vorgenommen und noch einige kleinere bauliche Einrichtungen getroffen. Dem Hofraum wurde eine freundlichere Gestalt gegeben und von dem Nachbar zu diesem Ende ein kleiner Wiesenantheil erkauft, vor dem Hause selbst aber zum Schutz der Kinder eine Marquise aufgepflanzt, gross genug, um Tische und Bänke im Schatten aufzustellen. — Kinder wurden fast noch einmal so viel, als im ersten Sommer, verpflegt und das Dienstpersonal angemessen vermehrt.

Im Ganzen zählte die Anstalt vom 1. Jan. bis 1. Oct. 1855 63 Pfleglinge, darunter 37 Knaben und 26 Mädchen; die drei Jüngsten derselben standen in einem Alter von 3 Jahren, 4 — 7 jährige waren es 14, 8 — 12 jährige 35; 14 — 15 Jahre alt 7; 16 Jahre und darüber zählten 4 derselben; darunter befanden sich Angehörige der evangelischen Confession 52, der katholischen 10, der israelitischen 1. Der durchschnittliche tägliche Krankenstand war 16—17.

Der Heimath nach wurden gezählt Angehörige des Oberamts Backnang 1, Besigheim 5, Blaubeuren 1, Calw 2, Cannstatt 1, Crailsheim 1, Esslingen 2, Freudenstadt 3, Gaildorf 1, Gmünd 1, Heilbronn 1, Herrenberg 1, Kirchheim 1, Laupheim 2, Leonberg 3, Ludwigsburg 5, Marbach 3, Maulbronn 2, Münsingen 1, Nagold 1, Neckarsulm 2, Neuenbürg 3, Nürtingen 3, Oehringen 1, Schorndorf 1, Stuttgart Stadt 1, Amt 3, Tübingen 1, Riedlingen 1, Ulm 4, Vaihingen 1, Weinsberg 2, aus dem Grossherzogthum Baden 2.

Unter diesen Kindern befanden sich 51 arme. 30 Kinder, also beinahe die Hälfte aller Pfleglinge und $^3/_5$ der Armen unter denselben, wurden (das Reisegeld hin und her abgerechnet) ohne Zuschuss von Seiten der Angehörigen oder Gemeinden verpflegt, — indem für 17 derselben die königl. Gratialienkasse eintrat und 13 weitere unentgeldlich aufgenommen wurden. 15 Kinder wurden gegen ein mehr oder weniger, und zwar dermaassen ermässigtes Kostgeld aufgenommen, dass für alle 15 zusammen von Seiten ihrer Gemeinden oder Anverwandten nicht volle 100 fl. vergütet werden durften! 6 Kinder wurden gegen ein Kostgeld von 12 fl. pr. 4 Wochen aufgenommen; für 12 Kinder vermöglicher Eltern wurde das volle Kostgeld bezahlt.

Die zahlreichen Gratisaufnahmen und Kostgeldermässigungen bei armen Kindern wurden namentlich durch besondere, im Verlauf der Saison vom k. Stadtpfarramt übergebenen Beiträge aus der Wildbader Armenunterstützungskasse so wesentlich erleichtert, dass die sonstigen freiwilligen Gaben, die zuflossen, fast ganz zu Bestreitung obiger baulicher Einrichtungen, Vermehrung des Mobiliars und Abbezahlung am Hauskaufschilling verwendet werden konnten. Dank, herzlichen Dank dafür allen diesen theuren Freunden im In- und Ausland.

Die Krankheitsformen der verpflegten Kinder und das Resultat der Kur ist nun folgendes.

Wenn wir ehrlich sein wollen, und das wollen wir sein, so können

wir nicht mit so glänzenden Resultaten antworten, als Manche vielleicht erwarten und wir selbst gerne berichten würden. Wenn wir aber das ganze Jammerbild uns noch einmal vor die Augen führen, das diese 63 Kinder beim Eintritt in die Anstalt darboten, so finden wir dennoch Ursache genug, Gott für das zu danken, was denn doch erlebt werden durfte, und wollen nicht verdrossen sein, auch im kommenden Sommer mit neuem Muthe an die Fortsetzung des Werks bei alten und neuen Pfleglingen zu gehen. Bringt's doch die Natur der Krankheit so Mancher unter denselben mit sich, dass einigermaassen bescheidene Leute keine allzu sanguinischen Hoffnungen sich machen und unter Umständen auch nur einige Besserung schon dankbar begrüssen, und da wird manchmal einem kindlichen Gemüth zur Stärkung des Glaubens noch eine unerwartete Freude geschenkt.

Um das Gesammtresultat zuerst mitzutheilen, so sind von den 63 Kindern

genesen	Knaben 3	Mädchen 6	Kinder 9
wesentlich gebessert worden	10	7	17
wenigstens in einigen Beziehungen gebessert	15	9	24
ungeheilt geblieben	9	4	13
	37	26	63

Die speciellen Resultate aber in den einzelnen Krankheiten sind folgende:

Schienbeinbrand, 6 Knaben; davon 3 wesentlich, einer beziehungsweise gebessert.

Rothlaufgeschwüre am Unterfuss, 1 Mädchen, Anfangs noch schlimmer, später besser, unter Nachkur in der Kinderheilanstalt zu Ludwigsburg ganz hergestellt.

Chronische Kniegelenksanschwellung, mit Contractur und mit scrophulöser Grundlage, 7 Knaben und 2 Mädchen; davon 2 Knaben wesentlich, 3 beziehungsweise gebessert, 2 ungeheilt; die Mädchen gebessert.

Contractur beider Kniegelenke in Folge hitzigen Gliederwehs, 1 Mädchen, wesentlich gebessert.

Contractur im Knie- und Hüftgelenk zugleich, 3 Knaben und 1 Mädchen; das Mädchen wesentlich, die Knaben etwas gebessert.

Enorme Contracturen und theilweise Verwachsung mehrerer Gelenke der obern und untern Extremitäten, 1 Mädchen, in etwas gebessert; 1 Knabe, der schon in der ersten Saison dagewesen, und schon damals wesentlich gebessert worden war, machte noch weitere gute Fortschritte.

Chronisches Hüftleiden mit Contractur, 3 Knaben und 1 Mädchen. Ein Knabe geheilt, die übrigen Kinder wesentlich gebessert.

Enorme Hüftgelenksgeschwüre nach Abstossung des grössten Theils der beiden Schenkelknochenköpfe, 1 Mädchen ungeheilt.

Beinfrass des Schenkelknochens, 1 Knabe und 2 Mädchen, davon 1 Mädchen ungeheilt, die andern Kinder wesentlich gebessert.

Kraft- und Haltlosigkeit der Füsse, theils wegen Atrophie, theils wegen übernormaler Beweglichkeit durch unvollkommene Hüftgelenkspfannenbildung, 1 Knabe ungeheilt, 1 Mädchen gebessert.

Sog. Weinstühlchen, 1 Knabe und 1 Mädchen, beide in etwas gebessert.

Lähmung des Vorfusses, 1 Mädchen ungeheilt.

Contractur und partielle Lähmung beider Unterschenkel in Folge hitzigen Ausschlagfiebers, 1 Knabe vollkommen geheilt.

Lähmung der untern, theilweise auch der obern Extremitäten meist mit Contractur, aus verschiedenen Ursachen: 5 Knaben und 4 Mädchen, darunter 1 Knabe, zugleich mit Verkrümmung der Wirbelsäule, welche als Grund der Extremitätenlähmung zu betrachten ist, gebessert; ferner 1 Knabe zugleich mit Herzleiden und Geschwülsten an Fingern und Händen; dieser Knabe konnte nur wenig gebadet werden, erholte sich aber unter der Nachkur in Ludwigsburg sehr erheblich; 1 Knabe, bei dem die Lähmung von Exsudat in den Umhüllungen des Rückenmarks herrührte, wurde gebessert, ein weiterer mit ähnlichem Uebel blieb ungeheilt; der fünfte dieser Knaben, bei dem ein Arm und ein Fuss lahm war, wurde sehr wesentlich gebessert. Von den Mädchen blieb eines ungeheilt, eines wurde in etwas gebessert, 2 wurden von der Lähmung befreit und erlangten die volle Gehkraft wieder, beide erst während der Nachpflege in Ludwigsburg, und zwar wurde dem Einen derselben auf eine sehr lieblich überraschende Weise die Gehkraft eines Morgens wieder geschenkt, nachdem Abends zuvor das Lesen der Wunderheilungen Jesu es zu inbrünstigem kindlichem Gebet um Hülfe vom Herrn ermuntert hatte. Die Kraft, sich im Bett aufzurichten, über dasselbe herunter zu bewegen und auf die Füsse zu stehen, wurde ihr plötzlich zu Theil, und in wenigen Tagen war sie auch schon im Stande, ganz rüstig zu gehen und zu laufen.

Chronisches Gliederweh: 1 Mädchen wesentlich gebessert.

Mit Fussgelenkstuberkulose hatten wir 1 Knaben und 1 Mädchen in Pflege, beide verliessen die Anstalt gebessert.

Rückenwirbeltuberkulose mit Fistelgeschwüren: 1 Knabe gebessert.

Zahlreiche Tuberkelgeschwüre am Ellenbogengelenk, am Schenkel, um's Knie, am Unterfuss u. s. w.: 2 Knaben und 1 Mädchen, davon der eine Knabe ungeheilt, der andere, wie das Mädchen, wesentlich gebessert.

Bedeutende Halsscrophelgeschwüre: 1 Mädchen sehr wesentlich gebessert und unter der Nachbehandlung in Ludwigsburg vollständig geheilt.

Bedeutende fistulöse Brustabscesse mit enormer Eiterung: 1 Knabe in etwas gebessert.

Chronisches Erbrechen, Folge organischer Veränderungen in den Eingeweiden: 1 Knabe ungeheilt.

Allgemeine Gliederschwäche und Brustwassersucht: Ein eigentlich nicht um des Bades, sondern um der Pflege willen aus der Nachbarschaft in die Anstalt übergebenes Mädchen verliess dieselbe in merklich gebessertem Zustande.

Rhachitis (englische Krankheit) mit Atrophie: 1 Knabe und 3 Mädchen, sämmtlich geheilt. Diese letztern Kinder genasen hauptsächlich unter Anwendung von Tannennadelbädern in Verbindung mit dem Genuss der herrlichen Luft, stärkenden Kost und sorgsamen Pflege, und es wurde bei denselben in wenigen Wochen viel erreicht.

Wir fühlen uns veranlasst, hier anzufügen, dass die Anstalt zwar um der warmen Quelle errichtet wurde, dass wir aber zugleich es für unsere Aufgabe halten, nicht nur diese Quelle, sondern alles zu benützen, was sonst Wildbad Heilsames gegen die Krankheiten der uns zur Aufnahme angemeldeten Kinder an die Hand gibt. Darunter zählen wir nicht nur die stärkende Tannenluft, sondern auch die Anwendung von Tannennadelbädern, theils in flüssiger, theils in Dampfform; auch haben wir nicht nur bei letztgenannter

Krankheit, sondern namentlich auch bei Tuberkelgeschwüren und Halsscrophelgeschwüren ganz erwünschte Resultate davon gehabt.

Die Tannennadeldampfbäder-Einrichtung der Anstalt wurde auch von manchen Erwachsenen gegen verschiedene mit zum Theil sehr günstigem Erfolg benützt, und steht auch künftig Solchen gegen billige Vergütung zu Dienst.

Die Bedingungen, unter welchen die Armen unter unsern Pfleglingen aufgenommen worden sind, sind schon oben genannt. Auch für die künftige Saison ist als höchstes Kostgeld für dieselben per 4 Wochen 12 Fl. festgesetzt und wird für die rechtzeitig Angemeldeten, mit genügenden Armuthszeugnissen Versehenen — auch für die Badgebühr keine weitere Anrechnung gemacht. Ueberdiess wird nach Maassgabe der Zeugnisse, so wie der uns zu Gebot stehenden Mittel auch künftig Ermässigung dieses Kostgelds auf die Hälfte, und in dringenden Fällen völliger Nachlass desselben stattfinden. Das beizubringende gemeinderäthliche Armuthszeugniss muss 1) oberamtlich beglaubigt sein, 2) neben Namen, Wohnort und Geburtstag und Jahr der Kinder, Stand oder Gewerbe der Eltern, auch eine Nachweisung darüber enthalten, dass von den Gemeinde- und Stiftungskassen die Bittsteller für den Gebrauch der Badekur nicht vollständig unterstützt werden können. Das ärztliche Zeugniss muss sich über Art und Dauer der Krankheit und die hauptsächlichsten bisher angewandten Mittel aussprechen. Die Anmeldungen sind zu richten: an den Vorstand der Anstalt.

Das Kostgeld für Kinder vermöglicher Eltern ist für die nächste Saison pr. 4 Wochen auf 22 Fl. 24 Kr. mit Einschluss auch von Wasche, Apotheke und Bedienung festgesetzt, nur das Baden muss noch extra vergütet werden, da die Auslage hiefür bei verschiedenen Kranken verschieden ist und in 4 Wochen 3 bis 7 Fl. beträgt.

Die Kinder können auf Wunsch der Eltern unter unserer Aufsicht und Pflege gegen eine Entschädigung von 2 Fl. für die Hinreise und 2 Fl. für die Herreise von Ludwigsburg nach Wildbad und zurück befördert werden.

Unter den zur Aufnahme angemeldeten Kindern befanden sich in der zweiten, wie in der ersten Saison einige, für welche schon nach der eingesandten Krankheitsbeschreibung Wildbad nicht geeignet erschien und welche daher abgewiesen werden mussten. Wo dagegen die warme Quelle zwar wenig Hoffnung gibt, der Aufenthalt in Wildbad aber in anderer Beziehung Gutes verspricht, machen wir die Angehörigen der Kinder hierauf aufmerksam und nehmen die Kinder, so weit der Raum ist, dennoch auf, wenn solches gewünscht wird. Eben so setzen wir, wenn im Verlauf der Kurzeit die warme Quelle wider Erwarten sich als unpassend und nachtheilig erweist, die Angehörigen hievon in Kenntniss, versäumen aber nicht, solchen Kindern inzwischen alle sonstigen Vortheile ihres Aufenthalts in der Anstalt um so nutzbringender zu machen. Durch den Verband der Anstalt mit der Kinderheilanstalt Ludwigsburg ist uns zugleich Gelegenheit gegeben, den angemeldeten Kindern auch noch in anderer Beziehung hülfreich an die Hand zu gehen.

So befand sich in der letzten Saison unter der Anzahl derselben ein Knabe, der an partieller Lähmung der untern Extremitäten litt, zugleich aber an häufigen Veitstanzanfällen, wovon wir erst ein paar Tage vor dem Eintrittstermin Kunde erhalten hatten. Als ihn seine Mutter nach Ludwigsburg

zur Weiterbeförderung nach Wildbad brachte, brach schon eine halbe Stunde nach seiner Ankunft ein so schauerlicher Anfall aus, dass wir ihn weder als geeignet für eine Wildbadkur halten, noch es wagen konnten, einen solchen Kranken unter die Pfleglinge der in ihren Räumen noch ziemlich beschränkten Anstalt in Wildbad zu mengen. Wir behielten ihn in Ludwigsburg und durften uns nach wenigen Wochen seiner radicalen Herstellung von beiden Uebeln erfreuen.

Wenn, wie diess in manchen Fällen vorkommt, einem der kleinen Kurgäste zu gründlicher Herstellung ein mehr als einmonatlicher Gebrauch des Wildbads wünschenswerth ist, derselbe aber wegen der allzu erschlaffenden Wirkung der continuirlich fortgesetzten Bäder zwischen hinein pausiren sollte, so ist die Einrichtung getroffen, dass solche Kranke die Pausefrist von 1 — 2 Monaten unter gleich sorgsamer Pflege in der Ludwigsburger Kinderheilanstalt zubringen können, wo die Verpflegungssumme ungleich niederer gestellt werden kann; auch wird der Zwischentransport solcher Kinder niederer als oben berechnet. Auf besondern Wunsch der Eltern oder Vormünder finden solche Kinder auch in der Familie des Vorstands selbst eine gleichfalls billig berechnete mütterlich sorgsame Verpflegung.

Der Frau Inspector, welche sich mit vieler Liebe der Kinder annahm, und mit Umsicht und Treue ihrem Amte vorstand, standen zur Seite, dem Bedürfniss entsprechend, 3 Pflegerinnen; ausserdem wurde noch hie und da, namentlich zum Führen der Kinder ins Bad, eine Aushülfswärterin bestellt, was auch künftig nöthig werden wird, bis etwa die Mittel zu Anschaffung eines besondern Fuhrwerks reichen. Eine weitere Vermehrung des regelmässigen Personals wird nach Bedürfniss der Kinderzahl stattfinden. — Ausser dem periodisch anwesenden Vorstand der Anstalt, Dr. Werner von Ludwigsburg, hat der schon im ersten Sommer als Hausarzt angestellte Herr Dr. Schönleber auch im zweiten Sommer die Kinder mit fortdauernder Freundlichkeit ärztlich berathen. Ueberdiess hat der neue Badearzt, Herr Dr. Burkhardt, bei der Vermehrung der Krankenanzahl gütigst sich zur Mitberathung erboten und die Behandlung der Hälfte der Kranken übernommen.

Was die psychische Seite der Krankenpflege betrifft, so ist die Hausordnung mit täglichem Lesen im Worte Gottes und die damit verbundenen Hausandachten unverändert beibehalten und zwar mit gewissenhafter Respektirung der verschiedenen Religionsbekenntnisse der Pfleglinge, und wird hieran auch künftig festgehalten; auch hat die Direction im zweiten wie im ersten Sommer gerade hierin das richtige Mittel erkannt, Zucht und Ordnung zu handhaben und ein friedliches und freundliches Einverständniss und gemüthliches Zusammenleben bei einer Gruppe von Kindern zu erzielen, die, aus sehr verschiedenen örtlichen und häuslichen Verhältnissen herkommend, in einer neuen Umgebung sich schnell heimisch finden sollen. Manche Eltern, die mit ängstlicher Sorge gerade in dieser Beziehung ihre Kinder übergaben und kaum glauben konnten, dass das Heimweh werde überstanden werden, äusserten sich nachher sehr erfreut, als sie theils selbst, beim Herbegleiten, Besuchen oder Abholen derselben das freundliche Zusammenleben mit ansahen, theils von den heimgekehrten Kindern mit einer Freude und Anhänglichkeit von dem Aufenthalt in der Anstalt sprechen hörten, wie sie sich diess nicht vorgestellt hatten.

Zweimal wöchentlich ist eine unterhaltende Unterrichtsstunde durch den städtischen Lehrer; ausserdem hat der Stadtpfarrer fast alle Wochen den Kindern katechetischen Unterricht ertheilt.

Die Gesammteinnahmen betrugen 2843 Fl. 33½ Kr. und die Ausgaben 2791 Fl. 48½ Kr.

III. Recensionen.

De l'hydrothérapie comme moyen abortif des fièvres typhoides. Mémoire au quel la société de Médecine du Gard (Nîmes) a accordé une mention honorable au concours de 1854 par R. T. L. Diemer, D. M. etc. Paris, Masson, 1856, 8⁰, 128 S.

Die Wasserkur theilt mit den meisten sog. Specialitäten in der Medicin das Schicksal, von einem grossen Theil des ärztlichen Publikums im Allgemeinen wenig, im Speciellen, so zu sagen, gar nicht beachtet zu werden. Und doch ist eine genauere Kenntniss derselben, wenn man nur den Maassstab der Nützlichkeit annehmen will, für die medicinische Praxis von unendlichem Werthe.

Verfasser obiger Abhandlung hat nun den wohl gelungenen Versuch gemacht, der Wasserkur einen Theil der Rechte zu vindiciren, welche ihr unrechtmässiger Weise bisher vielfältig vorenthalten worden sind.

Er hat diese seine Aufgabe mit wissenschaftlicher Berechtigung und einer Klarheit gelöst, welche, wenn es durch Schrift allein möglich wäre, so tief eingerostete Vorurtheile auszurotten, die allgemeinsten und segensreichsten Folgen über die ärztliche Praxis zu verbreiten fähig sein müsste. Er hat hinlänglich reichhaltige klinische Belege geliefert für die Behauptung, dass eine rationelle Behandlung mit kaltem Wasser, in den ersten 3—4 Tagen (von dem ersten Froste gerechnet), typhöse Fieber mit Sicherheit zu coupiren im Stande sei, dass es ferner bis zum 7ten, ja bis zum 10ten Tage noch möglich sei, denselben Erfolg zu erzielen, und endlich, dass, wenn in dieser letztern Zeit der Erfolg in obigem Sinne scheitert, die rat. Wasserkur niemals Schaden stiftet, ja vielmehr meist einen derartig günstigen Einfluss übt, dass die typhösen Fieber auf die einfachste Weise am 14ten oder 21sten Tage durch Hautkrise sich glücklich entscheiden. Die hierauf folgende Reconvalescenz ist gegenüber dem spontanen Verlaufe auffallend kurz und durch Complicationen nicht getrübt.

Da die Abhandlung neben dem praktischen einen wissenschaftlichen Zweck verfolgt, so sucht Verfasser nach der Beschreibung des technischen der Behandlungsweise und nach Aufstellung allgemeiner praktischer Regeln, so wie nach Angabe der Zeit der Anwendung der Kälte eine auf den Verlauf der genannten Fieber einerseits und auf die Wirkungsweise der Bäder andererseits gestützte physiologische Begründung des Heilverfahrens anzustreben.

Dieses ist ihm, unserer Ansicht nach, vollkommen gelungen und hat derselbe in seiner entwickelten Theorie einen Anhalt gewonnen zur Vergleichung der Wirkungsresultate des kalten Wassers mit denjenigen einiger

anderer Mittel, welche zur Abortirung typhoser Fieber theils noch im Gebrauch sind, theils es waren, wie: Vomitive, Aderlass, Sudorifera, Purgantia etc.

Sehr klar und treffend stellt er die Vortheile und Nachtheile aller einander gegenüber und kommt dadurch ungezwungen zu dem Schlusse, dass der Wasseranwendung ausser der absoluten oben praktisch und theoretisch dargelegten auch eine bedeutende relative Superiorität zum genannten Zwecke zugestanden werden muss.

Näher in die Details der dankenswerthen Arbeit einzugehen, hält Ref. für um so unnöthiger, als derselbe sich gedrungen fühlt, die Collegen aufzufordern, sowohl im Interesse der ärztlichen Kunst als des Wohles des Publikums ein Werk zu beherzigen, das an Wissenschaftlichkeit und praktischer Wichtigkeit den besten Erzeugnissen der Neuzeit zugerechnet werden muss. Cfr. noch Baln. Ztg. Bd. III p. 408. *G. W.*

IV. Tagesgeschichte.

⁂ **Bielefeld,** 18. Decbr. Heute hat eine Bohrgesellschaft das Glück gehabt, bei einer Tiefe von 320 Fuss Salzwasser, welches reichlich Kochsalz enthält, anzubohren. Das Wasser drang mit einer Stärke hervor, dass sogar das Bohrgestenge sich erhoben hat. Das hervorquellende Wasser war sehr warm. Das Bohrloch liegt, etwa 200 Schritt vom sogenannten Hellingskruge entfernt, an der Chaussee von Bielefeld nach Herford.

Pfäfers. Das sogenannte theilweise Versiegen der Thermalquelle von Pfäfers in diesem Sommer beruht allein auf dem geringen Schneefall des verflossenen Winters; als Jahre, wo ähnliche, vielleicht noch bedeutendere Wasserarmuth, ebenfalls nach schneearmen Wintern, beobachtet wurden, werden die von 1596, 1781, 1800, 1819 angeführt (vgl. Kaiser, die Heilquelle von Pfäfers und Hof Ragaz, 1843, Seite 132), und ganz dasselbe fand dieses Jahr statt (cfr. Baln. Ztg. Bd. III an vielen Stellen der Tagesgeschichte). Die Quelle, welche mehr oder weniger jeden Winter versiegt, trat daher sehr spät wieder hervor, — z. B. am 17. Mai war noch sehr wenig Wasser da — und wuchs langsam. Es musste daher, um dem Bedürfnisse wenigstens für Bad Pfäfers genügen zu können, von der vor wenigen Jahren neugefassten und gestauten untern Quelle (dem sogenannten Gumpen) eine Hülfsleitung von 500 Fuss Länge angelegt werden, welche ihr Wasser der obern Leitung zuführt. So war denn für Pfäfers Wasser in reichlicher Menge vorhanden, nicht genug aber, um auch die Anstalt von Ragaz mit Wasser von hinreichender Temperatur zu versehen. Nachdem sich somit die Unmöglichkeit herausgestellt hatte, für den laufenden Sommer beide Häuser mit hinreichender Quantität Wasser zu versehen, um ordentliche Kuren machen zu können, beschloss die Regierung von St. Gallen, dass alles Wasser der Anstalt von Pfäfers verbleiben solle, bis der Stand der Quelle so weit gestiegen sein werde, dass ein Theil, ohne Schaden oder Beeinträchtigung von Pfäfers, an Ragaz abgegeben werden könne. Das Niveau der Quelle ist seitdem allerdings um etliche Zolle gestiegen, so dass seit dem 25. Juli eine geringe Menge Wassers nach Ragaz fliesst (4—5 Bäder); gerade wegen des

zu geringen Quantums aber ist die Temperatur noch zu niedrig (26° R.), um als eigentliches Thermalbad gelten zu können, indem die gewöhnliche Badwärme zu Ragaz sonst 28° R. beträgt; einzelne Patienten können allerdings auch schon bei der jetzt gegebenen Temperatur mit Erfolg baden. Wenn einmal die Frequenz von Pfäfers abgenommen haben wird, was mit der zweiten Hälfte August gewöhnlich beginnt, oder die Saison ganz zu Ende geht (Anfang Septembers), so wird Ragaz noch Wasser von genügender Wärme und Menge erhalten können. — Die Menge der Kurgäste in Pfäfers war denn auch bisher ungewöhnlich gross — zum guten Theil aber in Folge des Mangels in Ragaz. Uebrigens ist hieraus ersichtlich, dass die ganze Kalamität nur aus dem in Folge der Erstellung von Ragaz vermehrten Wassergebrauche herrührt, dass die Sache auf so einfachen Ursachen beruht, dass für die Zukunft wohl gar nichts zu befürchten ist, sofern nur wieder stärkerer Schneefall eintritt; denn es ist namentlich noch hervorzuheben, dass die Erdbewegungen im Visperthal durchaus keinen Einfluss gehabt zu haben scheinen, weder unmittelbar noch seitdem. Variabel aber ist der Bestand der Quelle immer, so niedriges Niveau aber gehört zu den grössten Seltenheiten; es wäre auch sehr zu bedauern, wenn die diessjährige Katastrophe den Plan, noch eine dritte Anstalt im Dorfe Ragaz zu erstellen, vereitelte; Ausnahmsfälle können freilich wieder vorkommen, stossen aber die Regel nicht um, dass im Durchschnitt Wasser im Ueberfluss da ist; und die Ueberzeugung bricht sich von Tag zu Tag mehr Bahn, dass in Ragaz die Zukunft der Quelle und Badanstalten ruht, um so mehr, da eine jetzt sechszehnjährige Erfahrung lehrt, dass die Kurerfolge in Ragaz eben so günstig sind als in Pfäfers.

[—] **Ostende.** Mit Vergnügen berichte ich Ihnen, dass wir demnächst ein interessantes Buch von unserm Badearzte Dr. Hartwig zu erwarten haben, das eine Darstellung des Meeres und seiner Phänomene geben wird. Es soll druckfertig sein und wird bei Meidinger in Frankfurt a. M. erscheinen.

Riga. Die Saison für die Anstalt zur Bereitung künstlicher Mineralwasser war in diesem Sommer eine recht günstige. Wir hatten 147 Kurgäste. Es wurden 345 Bäder verabfolgt, 79,469 ganze und 20,975 halbe Flaschen Mineralwasser verkauft. Die Einnahmen betrugen 16,415 Rub. S., die Ausgaben 10,255, so dass den Aktionären, mit Abzug für den Reservefond, eine Dividende von 30 Proc. ausgezahlt werden konnte.

V. Neueste balneologische Literatur.

(Cfr. No. 10.)

Girtel, J., Das Heilbad zum heiligen Kreuzbrunnen bei Wartenberg mit seinen Umgebungen. Eine medic. naturhist. topograph. Skizze. Straubing, Scharner, 1856, 8°, VIII und 56 S. — Rec. von Besnard, Bair. ärztl. Int.-Bl. No. 50.

Fränkel, Journ. f. naturgemässe Gesundheitspflege. Dec. 1856.

Sigmund, Aerztliche Mittheilungen über klimatische Kurorte im Süden. V. Nizza. Oestr. Ztschr. f. pr. Hlkd. No. 49.

Höfler, Die Quellen zu Krankenheil bei Tölz. Rec. in Oestr. Ztschr. f. pr. Hlkd. No. 49.

Genth, Einfluss des Wassertrinkens. Rec. in Schweiz. Ztschr. 1856. 4. Hft.

Pincoffs, P., Military Sanatoria. Lettre adressed to H. R. H. the Duke of Cambridge, on the introduction of Mineral water Etablissements for the use of the army. London, 1856. 37 S. in 8°. Rec. von Breuning, Oestr. Ztschr. f. pr. Hlkd. No. 49.

VI. **Personalien.**

Dr. Flechsig in Elster zum corresp. Mitgliede des ärztl. Vereins zu München. — Dr. Klauber in Karlsbad zum corresp. Mitgliede der Gesellsch. der Aerzte und Naturforscher in Jassy.

VII. **Berichtigung,**

Herrn Dr. Amsler in Schinznach betreffend.

In No. 21 p. 336 der Baln. Ztg., Bd. II, vom 25. Februar 1856, und in No. 22 vom 3. März 1856, Bd. II p. 350, wurde mitgetheilt, dass Dr. Amsler, Badearzt in Schinznach, einer der verdienstvollsten Aerzte der Schweiz, am 5. Februar gestorben sei. Erst jetzt geht uns durch Herrn Dr. Hemman in Schinznach die Berichtigung zu, dass der gestorbene Dr. Amsler in Schinznach nicht der jetzt noch daselbst prakticirende Herr Dr. J. J. Amsler ist, sondern Dr. K. F. Amsler war, der nie die Stelle eines Badearztes bekleidete.

Auch bescheinigen wir auf besonderes Verlangen des Hrn. Dr. Hemman in Schinznach, dass jene Nachricht von dem Tode des Dr. Amsler nicht von ihm eingesandt wurde.

Einen Necrolog des wirklich Verstorbenen findet man in v. Tscharner's Schweizerischer Zeitschrift, Jahrg. 1856, erstes Heft, p. 85 — 88, unter dem Titel: Necrolog des Herrn Dr. K. F. Amsler von Schinznach.

Druckfehler.

Eolgende sinnentstellende Druckfehler in No. 4 bittet die Redaction zu corrigiren.

Pag. 51 Zeile 16 v. u. lies venöse statt nervöse.
" " " 9 v. u. lies Cruor statt Karmin.
" 52 " 6/7 v. o. lies venösen statt nervösen.
" " " 8 v. o. lies kleine Quantitäten statt Urinquantitäten.
" " " 10 v. o. lies zuschreiben statt zu scheinbar.
" " " 11 v. u. lies Wärmebildung statt Venenbildung.
" 53 " 1 v. o. lies Decrepidität statt Dekerzidität.

Redacteur: Dr. L. Spengler in Bad Ems. — Verleger: G. Rathgeber in Wetzlar.
Gedruckt bei Rathgeber & Cobet in Wetzlar.